

Die religiösen Feste und ihr Brauchtum im Kirchenjahr

Kurt Müller †



Abb. 1: Dekan u. Münsterpfarrer i. R. Kurt Müller
(Foto: SchwaBo, 2017).

Der monotone Rhythmus der Tage im Kalenderjahr wird gegliedert und mit Spannung geschmückt durch die aus der Bibel stammende Siebentageweche, durch die Jahreszeiten, die Lebensalter, durch die Wetterlage, durch familiäre Ereignisse, politische Gedenktage und schließlich durch das Kirchenjahr mit seinen Festen und Gedenktagen sowie durch das zugehörige Brauchtum.

In der kirchlichen Tradition beginnt das Jahr am ersten Adventssonntag. Mit dem Advent eng verbunden ist der Adventskranz in den Häusern der Familien und in den Kirchen. Jede Woche leuchtet eine Kerze mehr am grünen Kranz. Das heller werdende Licht ist ein schlichter Verweis auf das kommende, helle Licht an Weihnachten.

Am Fest der heiligen Barbara am vierten Dezember wird im Garten ein dürre Kirschzweig abge-

schnitten. In lauwarmes Wasser gestellt erblüht der Kirschzweig an Weihnachten als Symbol für das angekommene Licht des Erlösers.

Der 6. Dezember und ein paar Tage darum herum gehören dem Nikolaus-Brauchtum. Der Bischof Nikolaus von Myra und der eventuell heidnische Begleiter Knecht Ruprecht besuchen die Familien, um die Kinder zu gutem Leben, zum Respekt vor den Eltern und zu den Übungen der Frömmigkeit anzuhalten. Der Nikolaus ist kein Poltergeist sondern ein Herold des kommenden Christfestes.

Neun Monate vor ihrem Geburtsfest am 8. September wird am 8. Dezember in allen Kirchen freudig das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria gefeiert.

In nördlichen Ländern ist das Fest der Heiligen Luzia (Märtyrerin aus Syrakus um 350) besonders für die Kinder wichtig. Mädchen tragen ein weißes Kleid und eine Lichterkrone, sie bringen Licht und Geschenke zum Mitwintertag.

Ein wertvoller Brauch, wo er gepflegt wird, ist die Herbergssuche. Eine Gruppe von Frauen und Männern auch mit Jugendlichen besuchen mit Musikinstrumenten befreundete Familien und singen und spielen vom kommenden Christfest. Damit werden Advents- und Weihnachtslieder gesungen und lebendig erhalten.

In vielen Kirchen lebt die Einladung an die Gemeinde, jede Woche einmal ein Rorate-Amt zu feiern, in der Regel am frühen Morgen. „Rorate coeli de super“, so lautet der Eingangsvers zur Messe: „Ihr Himmel tauet den Gerechten.“

In den letzten Tagen des Advents werden von Kindern und Erwachsenen der Stall und die Landschaft der Weihnachtsskrippe aufgebaut. Viel Liebe und Fertigkeit aber auch hohe Kunst werden eingesetzt, um in den Familien aber auch

in den Pfarrkirchen die Ereignisse von Bethlehem eindrucksvoll darzustellen.

Oft breitet neben oder über der Krippe der geschmückte Weihnachtsbaum, der Christbaum seine Zweige aus mit Kerzen und mit Schmuck zerbrechlicher Art. Am Heiligen Abend nach der Christmette in der Kirche werden Krippe und Baum mit Kerzen beleuchtet. Geschenke werden verteilt, Weihnachtslieder werden gesungen mit oder ohne Instrumente. Die Weihnachtstage werden von den Christen aller Konfessionen mit Herzblut begangen. Dazu gehört: Das Heimkommen der schon ausgezogenen Kinder und die Besuche bei Verwandten und Angehörigen.

Am Fest des heiligen Papstes Silvester endet das bürgerliche Jahr. Gern wird dieser Anlass in froher Runde gefeiert. Besinnlich beginnt das neue Jahr am Morgen des 1. Januar: Der Bischof und wichtige Politiker veröffentlichen ihre Neujahrsansprachen mit Hoffnungen, Erwartungen und Ausblicken in das neue Jahr hinein.

In vielen Gemeinden wird der schöne Brauch der Sternsinger gepflegt. Um das Fest Dreikönig am 6. Januar herum werden Buben oder auch Mädchen mit Kleidern und Kronen der drei Könige ausgestattet. Sie tragen aus Holz geschnitzten Stern von Bethlehem, den die Weisen aus dem Morgenland gesehen hatten. Sie besuchen singend die Familien und sammeln milde Gaben für die Weltmission.

Dann kommt bald die Fasnachtszeit. Wochen und Tagen sind geprägt von Veranstaltungen bis hin zu den Höhepunkten: Kinderfasnacht am Schmutzigen Donnerstag, der historische Umzug am Fasnachtsmontag und der große Umzug am Fasnachtsdienstag.

Ein jäher Halt in den Vergnügungen verlangt der Aschermittwoch, der Beginn der 40-tägigen Buß- oder Fastenzeit. Geweihte Palmzweige vom vergangenen Palmsonntag werden verbrannt und mit der Asche wird den Gläubigen ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet; der Priester sagt dazu: „Denk daran, du bist Staub und wirst zum Staub zurückkehren.“ In der Fastenzeit bis Ostern sind die Gläubigen eingeladen zum eifrigen Besuch der Gottesdienste, zum Verzicht auf Luxus, zu Spen-

den für Notleidende und zum Empfang des Bußsakraments. Viele Kirchen sind geschmückt mit einem künstlerisch gestalteten Fastentuch oder Hungertuch. Die Gläubigen sind auch besonders eingeladen meditativ die 14 Kreuzwegstationen in der Pfarrkirche aufzusuchen. Das Triduum Sacrum, die heiligen drei Tage, beschließen die Fastenzeit: der Gründonnerstag, Karfreitag und die Osternacht. Dann ist Ostern, das Fest aller Feste.

Die Woche nach Ostern steht bis zum Weißen Sonntag im Zeichen der Erstkommunikanten.

Zum festen und beliebten Brauchtum im Monat Mai gehören die geschmückten Maialtäre in den geschmückten Pfarrkirchen und in den Maria geweihten Wallfahrtskirchen. Marienlieder prägen die Stimmung in den Maiandachten. In Kirchen und Häusern werden Bilder der Gottesmutter besonders geschmückt.

40 Tage nach Ostern ist das Hochfest Christi Himmelfahrt. Dieses Fest wurde früher häufiger als heute vorbereitet durch Prozessionen an den Bitttagen. In Villingen feiern die fünf Pfarrgemeinden gemeinsam ein Bittamt vor der Lorettokapelle. Es geht um günstige Witterung und die Fruchtbarkeit der Felder. Von diesem Tag an wird am Ende der Sonntagsmesse mit dem Reliquienkreuz der Wettersegen gespendet. Bekannteste Bittprozession ist der Blutrtritt von Weingarten.

50 Tage nach Ostern ist Pfingsten, das Hochfest des Heiligen Geistes, der Geburtstag der Kirche.

Dörfer und Städte bekommen ein ganz eigenes Gesicht, wenn Straßen und Häuser geschmückt werden für die Fronleichnamsprozession, bei der das allerheiligste Sakrament in der Monstranz oft über Blumenteppeiche getragen wird. An vier Stellen oder Altären wird der Segen über die Gemeinde gespendet.

Im Sommer finden wir im Kalender wichtige Heiligennamen, die jeweils in einer besonderen Kirche als Patrozinium gefeiert werden. Das sind etwa: am 5. Juni Bonifatius, der Patron der Deutschen. Am 11. Juni der alte Villingener Stadtpatron Barnabas, ihn finden wir am Hochaltar des Münsters auf der rechten Seite des Altarschreins. Am 13. Juni ist der Tag des Hl. Antonius von

Padua. Am 21. Juni feiern wir den Hl. Aloisius von Gonzaga, am 24. Juni ist der Gedenktag an Johannes den Täufer, und am 29. Juni denken wir an die Apostelfürsten Petrus und Paulus. Am 11. Juli steht der Mönchspater Benedikt von Nursia im Kalender und am 15. Juli unser seliger Landespatron Bernhard von Baden. Am 15. August wird das Fest Maria Himmelfahrt in allen Kirchen begangen, viele Kirchen sind auf ihren Namen geweiht, feiern also am 15. August das Fest des Schutzpatrons, das Patrozinium. Jede Pfarrkirche hat einen Schutzpatron und die allermeisten Gläubigen tragen als Vorname einen Heiligen oder eine Heilige, die sie als persönlichen Namenstag feiern.

Am 14. September steht im Kalender: Festkreuzerhöhung. Bis zu diesem Tag wird der Wetterseggen am Ende der heiligen Messe gespendet, und dann ist die Jahrernte eingebracht.

Der Oktober bekommt sein besonderes Gesicht durch die Pflege des Rosenkranzgebetes, das am

7. Oktober durch den Gedenktag unserer lieben Frau vom Rosenkranz den Gläubigen stets neu ans Herz gelegt wird.

Damit ist es Herbst geworden. Mit dem November kommen die ernstesten Tage der Erinnerung an die Toten, die Pflege der Gräber und das Denken an den eigenen Tod. An den Festen Allerheiligen und Allerseelen, das an sich einen frohen dankbaren Charakter hat, denn die Heiligen sind die spirituelle Ernte der Kirche, besuchen die Gemeinden in einem gemeinsamen Gang die Gräber der Toten. Dafür werden die Gräber noch einmal winterfest geschmückt.

Es erscheinen im Kalender noch der Heilige Martin am 11. November, die Heilige Landgräfin Elisabeth am 19. 11., am 26.11. unser Diözesanpatron der Heilige Konrad von Konstanz. Auch er steht am Hochaltar des Villingener Münsters.

Und jetzt folgt schon der Ausblick auf das neue Kirchenjahr am ersten Advent.